

ZUM PERIODENBAU IM MONGOLISCHEN MIT BESONDERER
BERÜCKSICHTIGUNG DES *MONGQOL-UN NIUČA TOBČA'AN*

VON

PENTTI AALTO (Helsinki)

In den indogermanischen Sprachen begegnet uns eine gut entwickelte und in gewissen Hauptzügen ziemlich einheitliche, offenbar ererbte Personalflexion der Verba. Die Personalendungen des Aktivs zeigen jedoch noch eine gewisse Ähnlichkeit mit den Personalpronomina und lassen somit ahnen, daß es sich nicht um analysierbare Bildungen handelt.¹

Das Verbalsystem des «Mittel» und des «klassischen» Mongolischen weist einen deutlichen Parallelismus in dieser Hinsicht mit dem des klassischen Tibetischen auf.² Auch die mongolischen Verbalnomina können z. B. die Zeit — eigentlich die Aktionsart — der Handlung bezeichnen, vgl. z. B. *MNT* 192 *naran šinggegü-yin urida* «vor dem Sonnenuntergang» und 278 *naran šinggeksen-ü qoyina* «nach dem Sonnenuntergang». Wie u. a. Übersetzungen aus dem Sanskrit deutlich zeigen, entsprechen im Mongolischen Verbalnomina gänzlich den finiten Verbformen, z. B. im *Kāśyapaparivarta* (S. 40) *tegün-i eyin kemen ügülegdüyü ~ ügülegdeküi ~ ügülegdemüi ~ kemegdekü büyü = tatra idam ucgate*, aber auch (*ibid.* S. 46) *gamuy-a üjegdegči ~ gotala üjegdeküi = samantāloka*. Wie Verbalnomina anderer Sprachen sind auch die mongolischen neutral hinsichtlich der Diathese, vgl. z. B. *MNT* 110 *erigü kereg-iyen olba bi* («mein gesuchtes Ding»), 201 *ülü umartaqu üges ügüleldüle'e* («unvergessliche Worte»). Auch in mehreren anderen Sprachen, u. a. im Uralischen, Türkischen, Dravidischen (vgl. z. B. Andronov, *Dravidian Languages: AO* 31, [1963], S. 187) ist der pronominale Ursprung der Personalendungen deutlich ersichtlich. Im Mongolischen können wir ihre Entstehung und Entwicklung wie in einem Reagenzglas beobachten: das Schriftmongolische besitzt noch keine, stellt aber gern die Subjektpromina unmittelbar hinter die indikativischen Verbformen; vgl. schon *MNT* 106 *sačuba bi, deletbe bi, unuba bi, emüsbe bi, bariba bi, onolaba bi*, 201

¹ S. z.B. die Darstellung der Problematik bei W. Brandenstein, *Ein Beitrag zur Entstehung des aktiven Indikativs*, (*Beiträge zur Indogermanistik und Keltologie, Festschrift Pokorny = Innsbrucker Beiträge zur Kulturwissenschaft* Bd. 13), Innsbruck 1967, S. 17 ff.

² Das tibetische System ist mit bewundernswerter Klarheit von C. Regamey in *Cahiers Ferdinand de Saussure* 6, Genève 1947, S. 26 ff. analysiert worden.

ese nököčeldübe bi, oroqu bi, qamtutqaba či, boldaba bi, ese bolba či, bolqu bi, joba'aqu bi, usw. Man dürfte vermuten können, daß die Entstehung der Personalflexion im Kalmückischen und Burjatischen wenigstens teilweise durch den Einfluß von Nachbarsprachen, vorwiegend vielleicht des Russischen, hervorgerufen sein kann, während das benachbarte Chinesische dazu beigetragen haben kann, daß das Khalkhassische auf der älteren Entwicklungsstufe geblieben ist.³

Wahrscheinlich eben unter dem Einfluß des Chinesischen haben sich gewisse tibetische Dialekte in der Richtung eines ganz unveränderlichen Verbs entwickelt.⁴

Es ist zu vermuten, daß auch das Vorindogermanische die personale Konjugation auf Grund nominaler Verbformen hat entwickeln können. «Nominale» und «verbale» Formen werden prinzipiell durch ihre Rektionen unterschieden, es begegnen uns aber im Indogermanischen noch zahlreiche Nomina mit einer «verbalen» Rektion, vgl. z. B. ai. *avaṭam kartā* «eine Grube Macher», *mām kāmīnī* «mich Liebhaberin», *pumāmsam jānukā* «einen Knaben Gebärerin», im älteren Lateinischen z. B. *iusta orator* «Gerechtes Redner [= Redender]», *signa observatio* «das die Himmelszeichen Beobachten», usw.⁵ Die «nominale» Phase der Entwicklung des idg. Verbalsystems dürfte in eine Zeit zu verlegen sein, in der es noch keinen prinzipiellen Unterschied zwischen der Derivation und der Flexion gab. Im Indogermanischen, wie auch z. B. im Uralischen, sind mehrere Verbalsubstantiva nur durch eine einzige bzw. ein paar Kasusformen vertreten. Im Sanskrit begegnet uns ein akkusativischer Infinitiv auf *-tum*, im Vedischen ein Dativ desselben Stammes gleichfalls als Infinitiv auf *-tave*, und ein Instrumentalis auf *-tvā* und ein Lokativ auf *-tvī* als Absolutiva. Die Absolutiva, die als eine besondere Kategorie auch im Iranischen auftreten, scheinen etwas Unindogermanisches zu sein, und dürften durch irgendeinen Substrateinfluß hervorgerufen

³ N. Poppe, *Buriat Grammar*, Bloomington 1960, S. 56 ff.; P. Poucha, *Le verbe kalmouk moderne — une parallèle à l'évolution du verbe indo-européen*: AO 19, [1951], S. 406 ff.; Ramstedt, *Kalmückisches Wörterbuch*, Helsinki 1935, S. xviii f. Im modernen Indo-Arischen, wie schon in dem sog. Niya-Prakrit (Gāndhārī) wird ein neues Präteritum durch Anfügen der Personalendungen an das passive Perfektpartizip gebildet, vgl. T. Burrow, *The Language of the Kharosthi Documents from Chinese Turkestan*, Cambridge 1937, S. 50.

⁴ Vgl. z. B. C. A. Bell, *Grammar of Colloquial Tibetan*, Alipore 1939, S. 42 ff.

⁵ Vgl. ferner zum Sanskrit Delbrück, S. 181 f., zum Iranischen Reichelt, § 442, zum Lateinischen Th. Boegel, *De nomine verbali Latino quaestiones*: Jb. f. Philol., Suppl. 28. Leipzig 1902.

worden sein.⁶ Hinsichtlich des Sanskrit und des Indo-Arischen hat offenbar eben das Drawidische die Rolle einer Substratsprache gespielt. Bloch bemerkt (S. 87), daß es keinesfalls ein Zufall sein kann, daß die Funktionen des drawidischen und des indo-arischen Absolutivs sich so vollständig decken⁷ (vgl. ferner Andronov, *Grammatika tamiljskogo jazyka*, Moskau 1966, S. 146 ff.). Das buddhistische Sanskrit besitzt auch solche Absolutiva, die in der klassischen Sprache nicht belegt sind. Trotzdem sind längere Perioden in den Texten nicht gewöhnlich. Man kann oft beobachten, wie die tibetischen, uigurischen und mongolischen Übersetzungen kürzere Sätze der Sanskritunterlage zu langen, wohlerwogenen Perioden verbinden.

Das Erstlingswerk der mongolischen Literatur, *Die Geheime Geschichte der Mongolen*, ist für uns eine ungemein reichhaltige Quelle auch für das Studium des Periodenbaus. Sie ist wertvoll nicht nur, weil sie ein Originalwerk ist, sondern auch dadurch, daß mehrere spätere Geschichtswerke, vor allem das *Altan Tobči* und *AT Nova* zahlreiche Auszüge bzw. Reminiszenzen aus ihr enthalten, die oft interessante Vergleichspunkte bieten.

Jede Periode enthält prinzipiell eine, und nur eine, indikativische finite Verbform, die normalerweise am Ende steht, und der wiederum Konverba (Gerundia) und Verbalnomina zugeordnet sind. Hinter dem Prädikat können normalerweise nur Subjektpronomina und gewisse Partikeln stehen. Statt der «indikativischen» Formen kommen auch eigentliche Verbalnomina als Prädikat vor, und andererseits kann man dann und wann noch deutliche Spuren des ursprünglich nominalen Charakters auch der Indikativformen — und sogar der Konverba — feststellen (vgl. Poppe, *Introduction*, § 204 ff.). So ist z. B. bei gewissen Indikativformen noch eine Genus- und Numeruskonkordanz zu beobachten. Z. B. das Converbium modale kommt als Finis vor *MNT* 255 *ülü ügülen* «je ne discuterai pas» (Mostaert, S. 194, Anm. 178), als attributives Adjektiv wieder 203 *denggečen qubi ker abqu*. Der Plural auf *-t* desselben Konverbs ist noch gewöhnlicher als Prädikat, und zwar immer neben einem pluralischen Subjekt (vgl. Haenisch, S. 20), z. B. *MNT*

⁶ Ai. *striyaṃ dṛṣṭvāya kītavaṃ tatāpa* «es schmerzt den Spieler, wenn er seine Frau sieht», *hīnkṛtya* (~ *hīnkāreṇa*) *pratipadyate* «er beginnt ein *h* aussprechend», vgl. ferner Delbrück, S. 402 ff., Renou, S. 129 u. 494; air. Absolutiv auf *-am* z. B. *yačēit hvastəm anhyeiti* «wenn er auch gut werfend wirft» usw., Reichelt, S. 335 f.

⁷ In *BSOAS* 5, 1928—30, S. 734 vergleicht Bloch u. a. Pali *addasa . . . : disvāna . . . upasaṃkami: upasaṃkamīvā . . .* mit Kui . . . *sāsenju: sājanai . . . ārmū: ārsanai . . .* und Gondi . . . *hattul: . . . hanjikun*, usw.

⁸ S. F. Edgerton, *Buddhist Hybrid Sanskrit Grammar*, New Haven 1953, S. 171 ff.

64 *ba Onggirat irgen . . . ulus ülü temečet* «nous ne disputons pas de l'empire» (Mostaert, S. 10) = *ATN* 64 *ulus irgen-i ülü temečen* (als Konverb), 195 *kei unuŋu yabut tede . . . haran-u miqa idet . . . günesület tede*, 21 *gamuq-un qat bolu'asu qaračius tende uqat ʒe* = *ATN*, *ulus-un ejed bolbasu tende uqaqun-ʒe* (glossiert *medekü bui*); im Briefe Arguns an den Papst v. J. 1290 *ba činggis qan-u uruyud . . . kemeŋü ad* «nous . . . sommes disant» (vgl. Mostaert-Cleaves, *HJAS* 15, 1952, S. 463). In einer metrischen Rede begegnet uns im *MNT* das Nomen imperfecti als Finitform (vgl. Poppe. *Introduction*, S. 273): 105 *qurban merkit-te ireŋü oro-ban hoqtorqu bolqaqda'a bi . . . ebür-iyen hemtülde'e bi*, die im *ATN* durch *oro-ban oytaryu (ebedkü) bolba bi . . . ebür-iyen emteldebe bi* wiedergegeben werden (die entsprechenden Formen kommen im *MNT* nur in *Ĵamuqas* Antwort vor); 67 *yesügei kiyän ire'ei* = *ATN*, *y. k. irebe*; 260 *balagat irge anu abu'ai bida* = *ATN*, *baljad-un irgen-i anu abuba bida*.⁹

Präsentische Formen (wie die auf *-n ~ -t*) kommen in erzählenden Texten wie *MNT* zunächst nur in der Oratio recta vor. Ein Vergleich der metrischen und der prosaischen Stellen ergibt ferner, daß in den metrisch gebundenen Abschnitten ziemlich kurze Perioden vorkommen, s. z. B. *MNT* 105 und 106. Dies ist der Fall auch in der Oratio recta der zahlreichen Dialoge im *MNT* (die natürlich kaum je wirklich historisch sein dürften), z. B. 131 *belgütei ügülerün mer üdü'üi büle'e minu tula aqa de'ü-tür mawuqalin bolulča'uŋai bi ülü alŋaqu bi ila'ari büyyü aqa de'ü-tür sayi iŋilidülčen büküi-tür aqa bütügei qorumut bayyi ke'ebe* (vgl. ferner z. B. 31, 55, 56, 63, 68, 90, 100, 121, 149, 164, 214, 225, 243).

Außerordentlich lange Perioden entstehen dadurch, daß die Rede und Gegenrede in einem Dialog oft nicht nur miteinander, sondern auch mit dem umgebenden Text verbunden, einer Finitform, gewöhnlich einem Verbum declarandi, zugeordnet werden. Ein typisches Beispiel dieses Verfahrens ist uns belegt in *MNT* 200 *ŋamuqa nökö-t-te'en bariŋu irekdeŋü qahan anda-da ügüle . . . ke'en ügüle'esü ŋamuqa-yin tere üge-tür činggis qahan ŋarliq bolurun . . . ke'en ŋarliq bolba . . . činggis qahan ŋamuqa-da ügüle ke'en ügülerün . . . ke'en* 201 *ügüle'esü ŋamuqa ügülerün . . . ke'en ügüle'esü ede'er üges-tür inu činggis qahan ügülerün . . . ke'en ŋarliq bolba*: im ganzen besteht diese Periode aus etwa 415 Wörtern, unter denen sich nicht nur zahlreiche nominale und konverbale, sondern auch finite Verbformen befinden, und zwar *-mu* 6, *-yu ~ -i* 2, *-ba* 13, *-la'a* 6, *-ŋu'u* 2, *-ŋu* 23, *-ad* 1, *-n* 15, *-asu* 9, *-tala* 1, *-run* 4, *-qu* 15, *-ŋsan* 3; die Zahl der volitiven Formen beträgt 13.

⁹ Vgl. *MNT* 7 *gü'ün-ne ber ökte'ei üdü'üi ökin* = *ATN* *kümün-e ese ögdegsen . . . ökin*.

Ein typischer Fall, wo ein ganzer Abschnitt nur aus einer einzigen Periode besteht, ist z. B. *MNT* 26 *ideküi ide'en ügei arun čino-yin qun-tur qorqasqan görö'esün mariyaşu qarbuşu alaşu ideldü'et čino-yin ideksen-ni temgüldüşü ide'et ö'erün qo'olai-da'an qarčiqai-ba'an ber teji'eldün tere hon qarba = ATN, tendeče ideküi idegen ügei bolşu börte činwa-yin (!) qorqoluşsan görögesün-i mariyaşu qarbuşu alayad, öberiyen ber ideged, qarčayai-yuyan ber teşiyeged tere on qarba = AT 9 činoa quua maral-i (!) qada-yin qonggil-dur qoryodayulşi bayiqui-yi üşejü tegün-i mariyaşu qarbuşu alayad tegün-i miqan-i künesü kişü sayuqui-dur . . .* Ramstedt erzählte, daß er einmal in der Mongolei seinen Sprachmeister gebeten hatte, für ihn ein seltenes Manuskript abzuschreiben. Dieser hatte auch die Arbeit ausgeführt, aber so, daß er das ganze Werk von Anfang bis zum Ende zu einer einzigen Periode umgeformt hatte, und zwar der Kürze halber, wie er erklärte. Beispiele von demselben Verfahren, obgleich in kleinerem Maße, begegnen uns oft genug im *AT* verglichen mit *MNT*, u. a. *MNT* 61 *yisügei . . . otqui-tur . . . dei-sečen-ni şolqaba 62 dei-sečen ügülerün = AT 12 yisügei-dü dei-sečen şolqoşu asuyurun . . .*

Eine interessante Periode in der Oratio recta aus dem mongolischen Alexanderroman ist von Cleaves ausgezeichnet im Stil der Authorized Version übersetzt worden (*HJAS* 22, 1959, S. 44): *tere noyan ügüler-ün teyin kembe ene bürün usun uyubasu keb keşige tngri yaşar qubiltala ülü ükün masi sayun yadaşu üküküi aqui-a sayar bolşu aqu či ede irgen oryan činu bügüde üküşü qoçarbasu činu ber aşsan činu yaşčayar yayun tusa čimayi bürün ene metü ayisurun dayaqun aran ülü törei: (S. 59) «When that noyon spake, he so said «As for this, if (thou) drink the water, up the time when Heaven and Earth are transformed, not dying, being very exhausted from living, thou shalt become an obstacle to dying and existing. If these people of thee all, dying, remain behind, that thou shalt have existed alone, thou, what use. As for thee, when it happeneth like this, people who follow will be born no more».*

Wir können die Perioden sowohl von den Prädikaten als von den Konverben aus betrachten. Das Präsens futuri auf *-yu* ist in erzählenden Texten als Prädikat nur in der Oratio recta zu finden, vgl. z. B. *MNT* 149 *şirgü'etü namayi alan büyyü alan bara'asu üküksen amin ügei beye minu abču otču yeki'üşei ta = ATN, şirketü namayi alan buyu alan barabasu üküksen bui amin ügei beye-yi minu abču odču yayun kiküi ta.* In buddhistischen Übersetzungstexten entspricht diese Form am häufigsten der dritten Person des Präsens bzw. dem Aorist oder dem Futurum indicativi, z. B. *D, munggarayul-un üiledčü tendeče sedkikü-yin siltayan-i ber yarşayu: mohebbi hetu*

vahate puna cetanāyāḥ (!); uridu nigen bei-e-dür iledte bütügegsen-iyer yabudal-i iledte bütügekü boluyu: pūrvam ekakāyābhinirhāratayā caryābhinirharo 'bhūt, u. ä. Das Präsens imperfecti auf -mui scheint in erzählenden Texten auch in der Funktion des Präsens historicum vorzukommen, vgl. z. B. *MNT* 272 *tende ögödei qahan ebetčin gürtejü aman kelen jabqan aljaqdarun bö'es bö'es tölgečin-e tölgele'ülü'esü kitat irgen-ü yaşar usun-u ejet qant irgen orqoban dawuliqdarun balaqat qotod-ıyan ebdekderün türgün-e adalamui irgen orqa altan mönggün adu'usun ide'en şoli'a ökgüye ke'en abitla'asu ülü talbiran dület türgün-e adalamui*, wo Mostaert (S. 363) das erste *adalamui* als der Rede der Schamanen und das zweite als der Rahmenerzählung zugehörig auffaßt; *MNT* 6 *tergen-ü öljige-de niken ökin sayın büyyü* wird in *ATN* 6 durch *tergen-ü öljige-de sayuşan nigen ökin*, in *AT* 7 aber durch *tergen-ü öljigen dотора nigen ökin sayunam* wiedergegeben, wie umgangssprachliche Formen auf -nam im *AT* schon recht oft vorkommen.

Auch die in den erzählenden Texten am häufigsten begegnende Finitivform, das Präteritum perfecti auf -ba ~ -bai ist nominalen Ursprungs, wie dies auch die im *MNT* noch zu beobachtende Genus- und Numeruskongruenz beweist. Im mongolischen Bodhicaryāvatāra 33 begegnet uns *ükübei dayun buu sonostuyai*, wo aber Vladimircovs Edition *üküküi*¹⁰ schreibt, dem in dem Sanskrittext das rein nominale *mṛtyuśabdaḥ* entspricht. Andererseits finden wir Entsprechungen wie *AG*, *ügülebei: avocat ~ ārocayāmāsa ~ udānayāmāsa ~ ārocayati*, *üjegdebei: adrākṣit ~ samanupaśyāmi*, also = Aorist ~ Perfekt ~ historisches Präsens. Vgl. ferner *MNT* 36 *tendeče aqa inu ügülerün je teyin bö'esü ger-tür-ıyen gürçü aqa-nar de'ü-ner eyetüldüjü tede irgen-i ha'uluya ke'eldüjü* 37 *ger-tür-ıyen gürü'et aqa-nar de'ü-ner keleleldüjü morilaba mün bodonçar-i alginči ha'ulqaba = ATN*, (. . . *kemebesü*) *buyu qatagi ügülerün teyin kiküi-yi aqa-nar degüü-ner-lüge eyetüldeye kemeldüjü* 37 *ger-tür-ıyen kürçü aqa-nar degüü-ner-lüge eyetüldüjü mön b.-i yaşarçilayulju tede irgen-i dayuliqui-dur* (38 . . . *eme-yi bariba*) = *AT* 10 *aqa ni bida aqa degüü ger-tür-ıyen kürçü şöbleldüye geju aqa-dayan basa kelebe aqa i ese bolba aqa degüü tabuyula şöbleldüjü tere ulus-i daulişu abuba tegün-dür . . . ökin-i barişu abuba. MNT* 141 *ene kele ire'ülü'et činggis qahan ong qan-tur ene kele gürgeju ile'esü ong qan kele gürge'ülü'et čerik e'üşü ötürlen činggis qahan-tur ong qan gürçü irebe = ATN*, *ene kelen kürçü ireged č. q. o. qayan-a ene kelen kürgen ilegebei. o. q. ene kelen kürgegülüged o. q. čerig egüşkeju ödterlen ireju č. q.-dur irebe. MNT* 240 *tümet boroqul-i alaşu'ui ke'en medeju činggis qahan maşi kilinglaşu ö'esün morilan tu'urbi'asu bo'orçu muqali qoyar činggis qa'an-i*

¹⁰ Vgl. Mostaert — Cleaves, *HJAS* 17, 1954, S. 93, Ann. 34.

bayyitala itqaba = ATN tümed irgen b.-i alaba kemen medeǰü boyda č. q. maši kilingleǰü öbesüben morilan tuyurbibası b. m. qoyar bayılǰan idqabası (kemen ǰarlıy bolba), usw.

Das viel seltenere Präsens perfecti kann auch die Bedeutung eines durativen Präsens haben, z. B. *MNT* 68 *datora minu mawui büi . . . kö'üt üčügetü büle'e bi*, u. ä. In Übersetzungstexten z. B. *AG*, *gergei inu bülüge = bhäryä babhüva ~ abhüt, bitün yabuqun bülüge = anucaṃkramati* (bülüge drückt also als Hilfsverb die durative Aktionsart aus). Vgl. ferner *MNT* 62 *ken-tür ǰoriǰu ayisula'a = ATN, qamiǰa odumu či, 112 tedüi eriǰü ese oldalai — ATN, tedüi ese oldaluǰa, 85 eke-ben . . . erin ot ese'ü kelelü'e bi = ATN, eke . . .-iyen erin od ese kelegesen büyü esekü kemelügei-üü* (eine Glosse ist offenbar dem Text einverleibt worden).

Noch etwas seltener ist das Präteritum imperfecti auf *-ǰuyui*. In Übersetzungen z. B. *AG*, *üküǰügü eseǰügü = kälagatāni . . . ǰivanti*, u. ä. In *MNT* z. B. 59 *tende yisügei ba'atur . . . tatar-i dawuliǰu ire'esü tende hö'elün üǰin ke'elitei bürün onan-nu deli'ün boldaq-a büküi-tür ǰöb tende činggis qahan töreǰü'üi: ATN, tende y. b . . . tatar-i dawuliǰu irebesü tende ögelen uǰin köl kündüi bülüge o.-u d.-a büküi-dür . . . č. q. töröbe (AT 12 nigen nuǰun köbegün töröbe), 80 temüǰin šiqui datora ǰurban gonoǰu qarsu ke'en mori-yan kötölǰü ayisuǰui-tur morin-ača eme'el inu mültüreǰü qočorču'u qariǰu üǰe'esü eme'el kömüldürgelekse'er olanglaqsa'ar mültüreǰü qočorču'u (= ATN), 141 morilaya ke'eldüksen-i qorolas-un qoridai činggis qahan-ni gürelgü-de büküi-tür ene kele gürgeǰü ileǰü'ü = ATN, . . . kürgen irebei.*

Interessante Perioden mit derselben Form als Prädikat haben wir auch in anderen alten Denkmälern, z. B. im Briefe Arguns an den Papst v. J. 1290 (5) *edüge il-qan misiq-a-yin nom-dur oratuyai kemeǰü ileǰügü či*, (27) *edüge namayi silam-dur es-e oračuǰu kemen mayuılan ba sedkin aqu či* (vgl. unten S. 11). Ein beleuchtendes Beispiel begegnet uns ferner in der sino-mongolischen Inschrift vom Jahre 1362, wo es wieder Cleaves gelungen ist, eine wortgetreue Übersetzung zu geben (*HJAS* 12, 1949, S. 63): (13) *suu-tu činggis qayan tür-ün ulus qamun yabuǰui-dur mön qalqanlıǰ qar-a totoǰ iduǰ qud-tur südkün duradqǰu suu-tu činggis qayan-u er-e-yi ülü ǰobayan ayta-yi ülü kölörgeṇ sayıbar oroǰu küčü öggügseber soyurqaydayu irgen ǰasaǰulun tüsigdebesü egenegte dededüs-e açılan küčü ögkü-yi erkilen ulus-a qour-tu üiles-i eten (?) tus-a-tu-yi yabuǰuluyıbar olan-a masi sayısiyaydayısan aǰuyı: (S. 85) «When the Suutu Činggis-qayan had gone forth in the beginning, assembling the nations whereas the same qalqanlıǰ Qara-totoǰ rendered service by assisting and advising the iduǰ qut and by submitting gracefully without causing the men of the Suutu Č. Q. to suffer and without caus-*

ing his geldings to sweat, when he was favored and was entrusted with governing the people, especially whereas, considering it important that he render service in gratitude to the Emperor, extirpating deeds which were harmful to the Empire, he performed ones which were useful, he was greatly praised by the multitude»; zu den zahlreichen Konverba modalia vgl. unten S. 111.

Das Konverbum imperfecti (ursprünglich ja dieselbe Form wie das Präteritum imperfecti, vgl. Poppe. *Introduction*, S. 277) dürfte eigentlich eine Handlung ausdrücken, die noch nicht abgeschlossen war, als die Haupt-handlung (bzw. eine andere Nebenhandlung) stattfand: *MNT* 247 *činggis qahan qol čerik daručaǰu kitad-i gödölgeǰü qara-kidad-un žürčed-ün žüyin-ü erekün omoqun čeri'üd-i daruǰu čabčiyal-a gürtele hünǰi'ü bayitala kiduǰu čabčiyal-un qa'alqa žebe abču daba'at buliǰu dabaǰu č. q. šira-dektür bawubai: ATN . . . žebe abču dabayan buliyaǰu dabaǰu (?). Neben diesem Aspekt kann es auch die Haupthandlung (bzw. eine andere Nebenhandlung) modal charakterisieren. Es scheint, daß eine Wendung wie *MNT* 214 *sa'uǰu бүкүй-түр* die gleichzeitige Situation genauer ausdrückt als bloßes *sa'uǰu* (*MNT* 76 usw.), vgl. *MNT* 24 *bodončar . . . yorčiǰu balǰun aral gürčü tende . . . ger kiǰü tende aba sa'uba = ATN, bodančar . . . oduyad onan-u belčer aral-a kürčü . . . gerkiǰü (!) tende aba (sayuba):* haben wir schon im *MNT* mit einer Glossierung zu rechnen?, vgl. *AT* 9 . . . *ger-i bariǰu sayutala . . . MNT* 177 *morin-u'an quya qaqaǰu abdaq bolǰu бүкүй-түр; 282 yeke quril-ta quriǰu . . . ordos bawuǰu бүкүй-түр bičiǰu dawusba.* Oft genug drückt das Kv. impf. eine solche Handlung aus, die streng logisch betrachtet schon vor der Haupt-handlung abgeschlossen wurde. Vgl. *MNT* 202 *ulus-i šidurqutqaǰu bars žil onan-nu teri'ün-e quriǰu yisün köl-tü čaqa'an tuy bayyi'ulu'at činggis qahan-na qan nere tende ökbei* und *AT* 21 *bing bars žil-dün onon mören-ü terigün-e yisün köl-tü čayan tuy-ıyan bayıyulǰu qayan yeke oron sayubai.* Andererseits kann auch das Kv. perfecti eine logisch mit der Haupthandlung eigentlich gleichzeitige Handlung ausdrücken, vgl. *MNT* 37 *ger-tür-ıyen gürü'et aqanar de'ü-ner keleldüǰü* und 36 *ger-tür-ıyen gürčü aqanar de'üner eyetüldüǰü.* Dasselbe kann man auch in Übersetzungstexten beobachten, z. B. *D, sayitur üjegülüged = nidaršya,* aber auch *üjegülǰü = nidaršya.* Eine paraktische Reihe von Präsensformen wird auch durch eine konverbale Konstruktion wiedergegeben, z. B. *AG, bayasun čangladun žiryalduǰu = ramanti kriđanti paricārayanti, öglige ber öggüged buyan-nuyud-i ber üiledbei = dānāni dadanti puṇyāni kurvanti,* aber *ibid.* auch *qamuy amitan-i ebečin ügei bolǰu = sarvasattvā arogāḥ kṛtāḥ.**

Zur Gleichwertigkeit der Kv. perfecti und Kv. modale vgl. *MNT* 151 . . . *balaaqad da'ari'at . . . = ATN . . . balayad dayarin . . .*

In *MNT* 17 *alan-qo'a ere ügei'üi bö'et qurban kö'üt töre'ülbei* kann man eine konzessivische Nuance beobachten, vgl. *ATN* . . . *ere ügei yabuju* . . . (= *AT*)

Als eine Begleithandlung wird andererseits auch eine solche Handlung wiedergegeben, die eigentlich durch die Haupthandlung beabsichtigt wird (vgl. unten S. 111), z. B. *MNT* 19 *müsüt gü'üeldün bariju bitü'ülju ququlun yadaba* = *ATN* . . . *ese quyulbai* = *AT* 8 *qoyina tabuyad müsü ögbe quyulju ese čidaba*; *MNT* 12 *dobun-mergen togočaq-ündür de'ere görö'elere qarba* = *ATN* . . . *görögelen odbasu*, aber *AT* 5 *nigen edür, aqa degü qoyayula görögeleged burqan qaldun-a degere yarubasu* . . . ; *MNT* 236 *sube'etei* . . . *toqto'a-yin* . . . *kö'üd-i inu neken ča'uraju čui müren-e güyyičejü muqutqaju irebe*; *AT* 25 *köbčileju ese čidabai*, usw. *MNT* 101 *tenggeli-ben ququraqdaju yabuqad-iyar hoi-tur güyyijü oroya* scheint darauf hinzudeuten, daß auch das *Kv.* perfecti nominalen Charakters ist (*ATN*, *yabuyan-iyar*).

Was das Konverbum modale betrifft, ist es interessant zu beobachten, wie es dem unterordnenden Prinzip der mongolischen Grammatik gemäß u. a. in der Funktion der Infinitive anderer Sprachen verwendet wird, vgl. z. B. in Übersetzungstexten, *D*, *ülü ügülen ese nomlabai* = *na prakāśayitum utsahe*, *AG*, *erin yadamui* = *na śakyam* . . . *anveṣṭum*: neben *čida-* und *yada-* ist dies regelmäßig, so auch neben Verba eundi (vgl. oben S. 111): *AG*, *usun erin yabubai* = *dhāvati* . . . *udakaṃ paryeṣamānaḥ* (der Sanskrittext bezeichnet also die Handlung als kursiv-imperfektiv); *MNT* 30 *erin ireju* = *ATN*, *erin odbasu* (beachte auch die Äquivalenz des *Kv.* impf. and des *Kv.* conditionale, das ja eigentlich öfter temporal als konditional ist), 85 *eke-ben de'ü-ner-iyen erin ot* (= *ATN*), vgl. *AT* 17 *eke-degen ečigtün* . . . 18 *eke-degen yajaraju yabu*, 102 *ösül ösün irekset aju'u*, 177 *uqdu yorčiju*; im Briefe Öljeitüs (15) *sayin aqa-yuban jarliḡ jasay-i busi ülü bolγan belen jasaysan möri uridus sayid-luḡ-a ḡ-e kemeldügsen ülü talbin andayayar metü sedkiju urida-qiyača ülemḡi amiralduju ilčin-iyen ileldün ay-a kemen sedkiju an büyü ba*: mit den Verben des Seins drückt das *Kv.* modale hier offenbar eine dauernde bzw. sich wiederholende Handlung aus. Neben imperativischen Höflichkeitsverben u. ä. entspricht es wieder dem Infinitiv anderer Sprachen, vgl. *D*, *öggün soyurqa* = *visarjaya*, *AG*, *sonusun soyurqa* = *jānīyāt*, *MNT* 53 *hači minu aburan soritqun* = *ATN*, *ači-yi minu aburan quriyadqun*.

Das Konverbum präparativum auf *-run* scheint während der literarischen Tradition untergegangen zu sein. Schon in der klassischen Literatur ist ersichtlich, daß seine Frequenz im Abnehmen begriffen ist, und in manchen Texten wird diese Form nur von Verba dicendi (*ügülerün* usw.) gebildet: *AG*, *ügülerün* = *prāha* ~ *āhuḥ* ~ *prcchati* ~ *abravīt*, *egün-i üjeju sedkirün* =

tām dṛṣṭvā cintayati, dūgūrgeṣū bürün = pūrayitvā. Im *MNT* ist seine Verwendung noch vielseitig, obgleich einige Belege mehr den Eindruck eines Genetivs machen: *MNT* 23 *eke-yü'en Alan-qo'a-yi ügei boluqsan-nu qoyina aqa-nar de'ü-ner tabu'ula adusun ide'e-ben qubiyaldurun . . . dörbe'üle abučaba = ATN . . . qubiyaṣu abučaba = AT* 8 *qubi-ıyan abučaqu-du . . . ögbe*; 118 *temüṣin ṣamuqa qoyar amaraldurun niken hon nökö'e hon-u ṣarım amaralduṣu tere aqsan nuntuq-ača niken ödür newüye ke'eldüṣü newürün ṣunnu teri'ün sara -yin harban ṣırqo'an-a hulan'an tergel üdür newübei. temüṣin ṣamuqa qoyar qamtu terged-ün urida yabuṣu ayisurun (ATN glossiert oduyad) ṣamuqa ügülerün . . .*; 151 *tendeče bulqa bohun . . . balaqad da'arı'at tabun ima'at ṣirgü'eleşü sa'alduṣu teme'en-ü čisün qanaṣu ide'et yadaṣu güse'ür na'ur-a ire'esü činggis qahan . . . elči ile'et . . . ong qan-a qubčir-i qubčirü ököü güre'en dотора oro'ulṣu teṣi'ebe = ATN . . . balayad dayarin . . . elči ileged . . . qubčirü küriyen dотора oroṣulṣu teṣigebe*; 254 *tende yisüi qadun činggis qa'an-a duratqan öčirün: qahan üntür daba'a daban örgen müret ketülün urtu ča'un ča'uran olon ulus-ıyan ṣibšerün setkibeı.* In 204 *ayisurun ṣa'ura* scheinen wir einen Genetiv mit einer Postposition zu haben, wie auch in dem deutlich temporalen Ausdruck 145 *ṣa'ura odurun ba irerün ba gü'ünne ese üṣekdebe* «während des Gehens und des Kommens»; *ATN* 145 *ṣayura edürün irged kümün-e ese üṣekdebe* scheint fehlerhaft tradiert zu sein.

Das Konverbum terminale der perfektiv-resultativen Verba kommt in der terminativen Bedeutung «bis . . .» vor, das der durativ-imperfektiven kann auch die Bedeutung «während . . .» haben: *MNT* 195 *tedüi naiman-u qara'ul-i bidanu qara'ul hülde'et naqu-qun-nu ebür yeke qol-tur anu neyiletele hülde'et gürcü'üi*; 145 *öngdeyifü sa'utala üdür geṣifü gegen bolṣu üṣe'esü = ATN, öndüyifü sayutala edür čayiba*; *MNT* 5 *burqan qaldun de'ere qarba = ATN . . . ṣarubasu = AT* 7 *burqan qaldun-a degere ṣarču sayutala . . . üṣeṣü . . . kelebe*; *MNT* 17 *teyin atala doḃun mergen ügei bolba = ATN, tedüi atala*; *MNT* 24 *ebesün nembüle ger kiṣü tende aba sa'uba* (vgl. oben S. 111) 25 *teyin aqui-dur-ıyan boroqčın qarčiqai qara quru bariṣu iden büküi-yi üṣeṣü . . . kilqasun-bar huragalaṣu bariṣu asaraba = ATN aṣsan üṣügür-e . . . bariṣu idekü-yi üṣeṣü . . . = AT* 9 *ebesün ömbüle nere-tü ger-i bariṣu sayutala boro qarčiqai boroqčın-i bariqui-yi üṣged morin-u segül-ıyer uryadaṣu bariyad tegün-i oroṣulṣu orkiṣu yabuba mören uruṣu orkiṣu yabutala nigen ulus bui aṣuyu*;¹¹ *MNT* 90 *niken . . . kö'ün gü'ün ge'ü sa'an aqu-yi ṣolqaṣu . . .*

¹¹ Eine wortgetreue Übersetzung und genaue morphologische Analyse des betreffenden *ATN*-Abschnittes bietet Hambis in seiner *Grammaire de la langue mongole écrite*, Paris 1946, S. 57.

sunabasu = *ATN* . . . *saγan büküi-dür ŷolγaŷu* . . . = *AT* 18 . . . *gegün-iyen saγaŷu bayitala* . . . *asaγba*. Einige Verba dürften sowohl perfektiv als imperfektiv sein können, vgl. z. B. *MNT* 249 *ügüleŷü üge-dür-iyen gürün tangγut irgen-eče'en teme'et qubčiŷu tawun yadatala abčiraŷu ökbei* = *ATN* . . . *temesün (aγursun) qubčiŷu (quriyaŷu) daγan yadatala abčiraŷu (ačiraŷu) ögbe*.

In etwas verwickelteren Perioden geschieht es dann und wann, daß das Konverbum conditionale den Regeln der Grammatik nicht gehorcht,¹² vgl. z. B. *MNT* 204 *mönglik ečige-yin ger-tür qono'asu mönglik ečige či ese itqa'asu* . . . *gal-tur orogda'ai büle'ei ŷe* und 145 *bariqda'asu namayi eyyimü-yi ülü'ü ŷi'aqu büle'e či*: sowohl das Konverbum als das erweiterte Hauptprädikat haben eigentlich eine irreale Bedeutung. Interessant ist auch z. B. 254 *ŷürügen-eče töreksen eke-yü'en čimatqa'asu činar inu ŷekirčü ŷalira'ulu'asu ülü boli*. Die Bedeutung kann auch eine konzessive Nuance haben, vgl. z. B. *MNT* 175 *quyildar yaras-iyen ana'ai üdü'üye činggis qahan-a itqa'asu ülü bolun göre'esün-tür dobtulqu bolun hüksdereŷü nököčibe*; 254 *qadun ber gü'ün bö'esü yisüi-yin üge ŷöb-eče ŷöb*.

Einen besonderen Fall der Periodenbildung vertreten diejenigen Verbindungen, in denen das Hauptprädikat ein Verb von ganz allgemeiner Bedeutung, d. h. ein sog. «Hilfsverb», ist und mit dem ihm unmittelbar zugeordneten Konverb bzw. Verbalnomen eine «erweiterte Verbform»¹³ bildet, in der das Konverb/Verbalnomen den logischen Hauptbegriff ausdrückt, während das «Hilfsverb» seine Aktionsart und/oder seinen subjektiven Aspekt charakterisiert, z. B. *MNT* 52 *qamuq monggol-i qabul qahan meden aba* = *ATN* . . . *meden yabuba* (vgl. oben S. 111).¹⁴

In der Quadratschrift¹⁵ Nr. II Z. 16 finden wir *bariŷu yabu'ayi ŷarliq*, dem in den Teheraner Urkunden II und III¹⁶ *bariŷu aγai ŷarliq* entspricht: wir haben hier also die Nomina imperfecti der beiden Hilfsverba. Cleaves und Mostaert schlagen für beide Fälle eine Übersetzung «un écrit à garder (par devers eux)» < «un écrit qu'ils pourront aller tenant» vor.

Auf eine Zusammensetzung eines *-n*-Nomens (= Cv. modale) und des

¹² S. z. B. Poppe, *Grammar of Written Mongolian*, Wiesbaden 1954, § 366.

¹³ Vgl. O. Jespersen, *The Expanded Tenses: Society for Pure English Tract* Nr. XXXVI, London 1931, S. 524 ff.

¹⁴ S. Yoshitake, *Auxiliary Verbs in Mongolian: Bulletin of the School of Oriental and African Studies* 5, 1928—30, S. 523 ff.

¹⁵ N. Poppe, *The Mongolian Monuments in HP'ags-pa Script: Göttinger Asiatische Forschungen* 8, Wiesbaden 1957, S. 48 ff.

¹⁶ F. W. Cleaves, *The Mongolian Documents in the Musée de Téhéran: HJAS* 16, 1953, S. 50, Anm. 24.

-m-Präsens des Hilfsverbs *a-* «sein» wird das in der späteren Sprache gewöhnliche Präsens auf *-nam* zurückgeführt (Poppe, *Introduction*, § 205), während das uns in den gesprochenen Dialekten begegnende Präsens auf *-n ~ -nā* nach Poppe (*Introduction*, § 208) eine andere Ableitung desselben Nomens ist (Ramstedt, *Einf.* II, S. 96, dachte an die Möglichkeit **-n ayu*). Ramstedt bemerkt (*Konjugation*, S. 16), daß im Khalkhassischen die einfachen Verbformen vor den «erweiterten» weichen, und auch aus dem Kalmückischen hat er ein entsprechendes Paradigma aufgezeichnet

<i>bi keldžēnēu</i>	}	<i>keldžēnē</i> 3. P.
<i>tši keldžēntš</i>		
<i>bidŋ keldžēnēudŋ</i>		
<i>ta keldžēntē</i>		
<i>bi öktšēnēu</i>	}	<i>öktšēnē</i> 3. P.
<i>tši öktšēntš</i>		
<i>bidŋ öktšēnēudŋ</i>		
<i>ta öktšēntē</i>		

das aber nicht in der Einleitung seines *Kalmückischen Wörterbuches* angeführt ist (vgl. Kotwicz, *Opyt grammatiki kalmyckogo razgovornogo jazyka*, Rževnice 1929, S. 251).

Auch im Khalkhassischen, wo das Verbalparadigma keine Personalflexion entwickelt hat, sind im System der nominalen und konverbale Bildungen, mit dem Schriftmongolischen verglichen, wichtige Neubildungen entstanden (vgl. die Tabelle bei Poppe, *Khalkha-mongolische Grammatik*, Wiesbaden 1951, S. 92). Es scheint darum nicht möglich zu sein, ohne weitere Vorarbeiten die Periodenbildung im *MNT* mit derjenigen des modernen Mongolischen statistisch zu vergleichen. Ein Vergleich kürzerer Proben aus dem *MNT* und *AT* ergibt dagegen schon etliches, was von Interesse sein kann.

	<i>MNT</i>	<i>AT</i>	
Prädikat	<i>-mui</i>	18	4
	<i>-m ~ -nam</i>		38
	<i>-i ~ -yu</i>	19	46
	<i>-ba(i)</i>	113	220
	<i>-luya</i>	35	23
	<i>-n ~ -t</i>	3	
	<i>-juyu(i)</i>	27	11
	215	342	

		<i>MNT</i>	<i>AT</i>
Konverb	- <i>ju</i>	231	278
	- <i>γad</i>	21	50
	- <i>n</i>	99	44
	- <i>basu</i>	46	14
	- <i>tala</i>	18	16
	- <i>run</i>	42	15
	- <i>γsaγar</i>		9
	- <i>qula</i>		9
		457	435

Die Probe aus dem *MNT* besteht aus den Absätzen 1–31, 101–109, 200–204, (zus. 3098 Wörter), die aus dem *AT* wieder aus den Absätzen 7–31, (zus. 3089 Wörter). Der Anteil der Finitformen in der Gesamtzahl der finiten und konverbale Formen beträgt im *MNT* 32%, im *AT* 44%: schon daraus dürfte eine wichtige Tendenz hervorgehen.

Nach einer der zahlreichen Definitionen des Satzes ist dieser der sprachliche Ausdruck eines Gedankens. Die Bildung von Perioden, die bekanntlich z. B. auch für das Lateinische charakteristisch ist, obgleich sie dort mit anderen Mitteln als im Mongolischen geschieht, beweist von dem Streben nach einem möglichst erschöpfenden und zugleich möglichst knapp gehaltenen Ausdruck für den Gedanken. Wir haben oben (S. 111) die Periodenbildung mit Hilfe der Absolutiva im Indo-Arischen als eine auf dem dravidischen Substrat beruhende Erscheinung angesehen. Den Parallelismus dieser Erscheinungen in den altaischen und uralischen Sprachen will Fokos-Fuchs auf eine Urverwandtschaft der betreffenden Sprachfamilien zurückführen.¹⁷ Wie schon u. a. Yoshitake gezeigt hat, erstreckt sich dieser Parallelismus bis zum Koreanischen und Japanischen.¹⁸

¹⁷ *Rolle der Syntax in der Frage nach Sprachverwandtschaft (Ural-Altäische Bibliothek XI)*, Wiesbaden 1962, S. 105 ff.

¹⁸ S. ferner P. Poucha, *The Syntactical Relationship of Some Asiatic Languages (The Sentence Structure in Tibetan, Newari, Burmese, Mongolian, Manchu, Turkish, Tamil and Malayalam in Comparison with Indo-Aryan Languages. A Linguistic Study from the Synchronic Standpoint)*. AO XVII, 1949, S. 265 ff.

Quellen und Abkürzungen

- AG = *Altan Gerel* (Aufzeichnungen aus Handschriften)
AO = *Archiv Orientalní*
AT = *Altan Tobči* nach C. R. Bawden, *The Mongol Chronicle Altan Tobči: Göttinger Asiatische Forschungen* Bd. 5, Wiesbaden 1955.
ATN = *Altan Tobči Nova* nach S. A. Kozin, *Sokrovennoe skazanie I*, Moskau—Lenin-grad 1941, S. 321—397.
Bloch, J., *The Grammatical Structure of Dravidian Languages*, (Deccan College Hand-Book Series 3), Poona 1954.
D = *Daśabhūmika-sūtra* nach J. Rahder, *Glossary of the Sanskrit, Tibetan, Mongolian and Chinese Versions of the Daśabhūmika-sūtra*, Paris 1928.
Delbrück, B., *Altindische Syntax*, Halle 1888.
Haenisch, E., *Grammatische Besonderheiten in der Sprache des Manḡol un Niuca Tobča'an: Studia Orientalia XIV : 3*, Helsinki 1950.
HJAS = *Harvard Journal of Asiatic Studies*
MNT = *Mongqol-un niuča tobča'an* nach L. Ligeti, *A Mongolok Tükös Története: Mongol Nyelvelméletár III*, Budapest 1964.
Mostaert, A., *Sur quelques passages de l'Histoire Secrète des Mongols*, Cambridge, Mass. 1953.
MSFOu = *Mémoires de la Société Finno-Ougrienne*
Poppe, N., *Introduction to Mongolian Comparative Studies: MSFOu 110*. Helsinki 1955.
Ramstedt, G. J., *Einführung in die altaische Sprachwissenschaft I—III: MSFOu 104*, Helsinki 1952—1966. — *Über die Konjugation des Khalkha-Mongolischen: MSFOu XIX* Helsinki 1903.
Reichelt, H., *Awestisches Elementarbuch*, Heidelberg 1967.
Renou, L., *Grammaire sanscrite*, Paris 1961.